



WERKGEMEINSCHAFT
am Goetheanum

Morgenarbeit zu den Goetheanum-Formen
und biographische Skizzen

Herausgegeben von der Sektion für Bildende Künste am Goetheanum
und der Administration des Goetheanum-Baues

1998

Goetheanum zurückholten. Hier hatte sich inzwischen vieles verändert und war in Bewegung geraten.

Im Sommer und Herbst 1992 war aber gerade das Saalprojekt an einer Klippe hängengeblieben und kam nicht mehr weiter. Es war in einer Sackgasse. Auch andere Veränderungen im Hause waren schwierig. Ende November 1992 gelang mit einem bestimmten Vorschlag der Durchbruch sowohl für die Planung des Saales als auch anderes. Dem war wenige Wochen davor ein Ereignis vorausgegangen, das in einer kaum wahrnehmbaren aber entscheidenden Weise die elementarische Atmosphäre des Goetheanums verändert hatte: die Asche von Rudolf Steiner wurde im Urnenhain der Erde übergeben, die letzten Urnen waren aus dem Goetheanum heraus. Seither gingen Veränderungsprozesse im Goetheanum freier und geradliniger vorwärts. Einer davon ist der Grosse Saal.

Heinz Georg Häußler

Geboren am 24. Januar 1939 in Göppingen/
Württemberg

1961-1963: Christliches Bildungswissenschaftliches Studi-

um, 1963-1964: Studium der Pädagogik, 1964-1965: Studium der
ganzen Welt treffen können.

Hans Hasler

Wie kommt ein Heilpädagoge dazu, Projektleiter für die Neugestaltung des Grossen Saales im Goetheanum zu werden? Ich bin am 29. Mai 1942 in Splügen, Graubünden, geboren. Mit 15 Jahren sah ich das Goetheanum zum ersten Mal durch den Feldstecher vom Blauen aus, zwei Jahre später besuchte ich es und hatte das unmittelbare Erlebnis: damit hast du etwas zu tun, hier wirst du einmal Aufgaben haben.

Schule, viel Musik, Slawistikstudium und Lehrerausbildung führten mich zur Heilpädagogik, zunächst in der Ostschweiz, dann von 1980 – 87 nach Dornach, wo ich als Sekretär der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie innerhalb der Medizinischen Sektion versuchte, weltweite Verbindungen zwischen den Einrichtungen und der Sektion zu pflegen. 1987 wanderte ich aber aus Frustration an der Stagnation in Dornach nach Finnland aus, um dort in einem heilpädagogischen Camphill-Heim tätig zu sein.

An allen Arbeitsstellen, wo ich war, traf es sich, dass ich in die Rolle des Vertreters der jeweiligen Institution als Bauherr rutschte. Dazu kam, dass ich dreimal selber für meine Familie baute. Das ist teilweise der Hintergrund dafür, dass mich Franz Fünfschilling, mein Vorgänger als Leiter der Administration des Goetheanum-Baues, und der Vorstand 1992 ans